

KONSTANTIN

Als die Demokratisierung verordnet wurde, rief ich von einer Telefonzelle aus Ilija Minew an, in der Hoffnung, dass sich seine Nummer in den zwanzig Jahren seit unserem letzten Gespräch nicht geändert hat.

»Minew, anwesend.«

Er meldete sich wie gewohnt. Die Stimme laut, eisern, ein beabsichtigter Effekt.

»Ilija, ich habe Zeitung gelesen.«

»War schon immer deine Schwäche.«

»Du hast eine Gruppe gegründet?«

»Einen Verein!«

»Zum Schutz der Menschenrechte ...«

»Na und?«

»Menschenrechte, Ilija, du auf deine alten Tage?«

»Fickt doch eure hinkenden Maulesel«, schrie Minew unvermittelt, »geht aus der Leitung, sonst erzähl ich dem Botschafter, was ich mit euren Müttern angestellt habe. Eure Exzellenz, was haben Sie zu berichten?«

Ich sehe seine glasklaren blauen Augen vor mir.

»Unsere Analysten sind verwirrt.«

»Das sind anale Analysten.«

»Wir haben im Zusammenhang mit Ihren bisherigen Aktivitäten eher einen Verein für Disziplin und Ordnung erwartet.«

»Kann ja noch werden.«

»Der erste Schritt?«

»Der erste von vielen.«

»Ach ja, ich entsinne mich vage, Quantität verwandelt sich in Qualität, nicht wahr?«

»Jede Bewegung beginnt mit einer kleinen Schar.«

»Hauptsache, die richtige Führung ist vorhanden. Wer weiß, vielleicht sehe ich mir das Geschehen mal selber an.«

»Benötigst du ein Visum?«

»Nein, ich reise visafrei.«

»Dann sollte einem baldigen Wiedersehen nichts im Wege stehen.«

»Recht bald scheint mir. Aber Menschenrechte? Ilija, du und Rechte? Die einzige Rechte, die du akzeptierst, ist die Faust.«

»Nach hundert Jahren rufst du mich an, um mir das mitzuteilen? Hast du nichts gelernt in der Zwischenzeit?«

»Einiges, Ilija. Die Erdbeben fallen stärker aus. Die Einschläge kommen näher. Die Geschichte tritt in die letzte Phase ihrer Entwicklung, so wie auch die Psyche, der absolute Geist wird bald seinen tiefsten Sinn offenbaren.« »Äffst du mich nach?«

»Auf die Barrikaden, Ilija, auf die Barrikaden. Menschenrechte und Freiheiten, kann man das rufen, oder muss man es flüstern?«

»Grüß mir deine Kinder. Enkel sind noch keine da, oder?«

»Matilda ist hochschwanger.«

»Na, beim nächsten Anruf ist ein Glückwunsch fällig.«

Ilija Minew legte auf. 1946 zu lebenslanger Haft verurteilt, verraten durch den Mitangeklagten, der bald darauf entlassen wird, die Frau von Minew verführt (gemeinsamer Sohn), so dass sie die Scheidung einreicht. Zwei Jahrzehnte in Haft verbracht, ein Jahrzehnt in der Verbannung.

Seinen Naziüberzeugungen bis zum Ende treu geblieben.

Zu sechst waren wir monatelang in einer Zelle, paritätisch repräsentiert, zwei Legionäre (einer von ihnen Ilija), zwei Anarchisten, zwei Bauernbündler. Das war die Zelle, in der ich am meisten gelacht habe, obwohl Ilija dem Klischee des humorlosen, ironiefreien Nazis bis zum steifen Unterkiefer entsprach. Wir sangen zusammen, ein jeder, was er wollte, ohne uns abzusprechen, ein kakophonischer Chor. Wir sangen, bis das Lachen über uns herfiel. Eines Tages hörten wir auf ein Zeichen von mir auf zu singen, alle bis auf den nicht eingeweihten Ilija. Wir hörten, wie er hingebungsvoll das Volkslied über die schöne Jungfrau Biljana von sich gab, in einer eigenwilligen Textversion:

»Todor fickt seine Großmutter nahe den Quellen von Ochrid.« Es passte rhythmisch, vom Reim her. Ilija lief rot an, weigerte sich von da an, in unseren Chor einzustimmen. In der Kakophonie der Demokratie ergeht es ihm ähnlich. Unter den Menschenrechtlern war Minew nach einem Jahr völlig isoliert, er wurde »eingefroren«, wie es in der Terminologie der Runden Tische hieß.

Ich rief ihn wieder an.

»Minew, anwesend.«

Ich erkundigte mich höflich, wie es ihm ergangen sei. Er reagierte mit einem Trommelfeuer an Flüchen.

»Das war vorherzusehen.«

»Woher denn? Du schon wieder, im Nachhinein immer schlauer sein. Typisch Anarchist.«

»Vielleicht erinnerst du dich nicht mehr, Ilija, im Gefängnis hast du einem der Spitzel gedroht, nach der Revolution werde er seinen Verrat büßen müssen. Das hat den Spitzel nicht besonders beeindruckt. Weißt du das noch?«

»Unrat.« »Kannst du dich erinnern, was er zu dir gesagt hat?«

»Unrat, was beschäftigst du mich damit.«

»Er hatte Mut, der Kerl. Waren wenige wie er. Der hat sich von dir nicht den Schneid abkaufen lassen. Ich weiß noch genau, was er gesagt hat: Hör zu, du Möchtegernmussolini, wir sind jetzt in der Mehrheit, wir werden auch morgen in der Mehrheit sein, wir werden immer in der Mehrheit sein, und da ihr inzwischen, nachdem eure Ideen sich eine blutige Nase geholt haben, Anhänger der Demokratie seid, werden wir als Mehrheit bestimmen, wo's langgeht. Wer soll uns denn bestrafen? Wir sind zahlreicher als alle anderen.«

»Unfug! Unrat.«

»Mitnichten, Ilija, der Mann hatte recht, ein Visionär unter den Spitzeln. Es ist so gekommen, wie er es vorhergesagt hat, erkennst du das nicht? Du hattest in deinem Verein mehr Spitzel als Spartaner, und wenn man mit Spitzeln Demokratie spielt ...«

»Was war die Alternative? Hätten wir mit den Spitzeln etwa Revolution machen sollen? Das Menschenmaterial, an dem liegt's mal wieder. Egal, wo du an den Barrikaden stehst, das ist die höchste und letztgültige Voraussetzung. Ohne das richtige Material keine Aussicht auf Erfolg.«

»Und jetzt?«

»Was jetzt? Bin gelandet, wo die Armen zum Scheißen hingehen. Durchhalten!«

»Weitermarschieren?«

»Im Stehschritt, die Beine voran in den Sarg. Die Beerdigung ist die letzte Parade.«